

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 31 (1905)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Zwä Gsätzli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Berufswahl.

**B**ei Jahresbeginn ist es gewiß am Platz, wenn sich junge Leute und alte, die noch nicht recht wissen, wo sie eigentlich hingehören, definitiv nach einem Berufe umsehen. Neffe und Vetter oder auch Patenkind sein, ist ein schöner Beruf, wenn auf der andern Seite der Deichsel ein Gaul ist, der am Staatslarre zieht, oder wenn gar ein Verwandter auf dem Kantons- oder Bundesbuck sitzt, der dann leicht einem Vetter, wenn er auch schadhaften Verstandes oder auch sonst nicht ganz makellos wäre, zu einem Amtchen verhelfen, und wenns zuletzt nur Laternenanzünder oder Bundesbahnhofsförderungsanstaltgarberobier wäre. Schließlich lassen sich ja auch Amtchen machen und dem Charakter und den Fähigkeiten und Unfähigkeiten des Petenten anpassen.

Aber die vielen, die keinen Vetter im Rat und keine Base haben, die bei einem Staatsgewaltigen gut angeschrieben ist, die müssen sich anderswie behelfen. Auch der Eltern Pflicht ist es, ihre Kinder auf den rechten Weg zu leiten, zum Beispiel zu veranlassen, daß Knaben mit langwollenden Haaren Dichter werden, ein Samtjäcklein kostet ja nicht viel und das andere gibt sich von selbst. Knaben mit einer ausgesprochen durstigen Leber müssen Handwerker werden, da diese am ehesten Zeit zu einem Frühstückchen finden und ja auch leicht des Decorums wegen selbst im Wirtshaus einen Zollstab in der Hand halten können. Leute, die schon in Bern gewesen sind, behaupten zwar, alldafelbst könne man auch Leute, die nicht dem Handwerkstande angehören, zu allen Tagesstunden hinterm Schöpplein und beim Jaz antreffen, man habe darum die Helvetia auf den Münzen zum Aufstehen gezwungen, damit sie ihre Lämmlein und Böcklein besser überblicken könne.

Knaben mit dünnen Fingern sind gut für Schneider oder Klavierlehrer, namentlich wenn sie so wie so hoch hinaus wollen, denn Klavierlehrer sind tonangebend und Schneider machen Kleider und Kleider machen Leute, also ist der marchand-tailleur gleichsam in gesellschaftlichem Sinne der Herr der Schöpfung. Wer aber Schneiderkeine hat und doch nicht gern auf die Pritsche holt, der bilde sich zum Sonntagskreiter-Instruktur

aus. Ein appetitlicher Beruf bleibt immer der Rentier, zu dem außer den Wertschriften nur noch ein Gütterlein mit Öl nötig ist, zum Schmieren der Couponscheere. Am besten fährt, wer sein Vermögen in fremden Landen gemacht, so oder so; lebt er gar noch mit einem etwas gelblich angezauften Tropengesicht nach Hause, so gilt er für einen Propheten im Vaterlande und kann sofort Stadtrat werden in der Heimat, die er dreißig Jahre lang aus den Augen verloren. Wer gern in den Straßen promeniert statt daheim zu arbeiten, muß sich an einem Ort als Landjäger engagieren lassen, wo diesen Leuten, die darum extra Handschuhe tragen müssen, verboten ist, ihre Pflicht zu tun, wie den russischen Kosaken, wenn der Pöbel über die Juden herfällt. Auch wer die Ehe als Beruf aussucht und eine alte Fregatte heiratet, die gern bemannet sein möchte, tut eine gute Wahl, wenn sein Verstand und Herz von minderer Qualität ist; jedenfalls wird er gut gefüttert! Auch ein solcher Mann kann es weit bringen, in Gerichtsämter zum Beispiel, wo das Verheiraten als Beweis von grozem Scharfsmuth gilt, hat er nunmehr Zutritt. Statt Kinder gibts in der Wohnstube ein Vierteldutzend Hunde und ein Quartett Kazen, vielleicht auch einen dreifarbigem Papagei, den man ja leicht zu Kosewörtern abrichten kann, wenn man selber den Atem nicht mehr dazu findet. Zum Schluß noch einige Reimlein, wo jedem die Wahl bleibt:

A la guerre, comme à la guerre! Kierlein kocht man mit Madère.  
Doch den Madère sauft der Koch, auf der Karte steht er doch.  
Künstler ohne schwarze Locken, schaffen Werke nicht, nur Brocken;  
Künstler ohne breiten Hut, was sie tun, ist niemals gut.  
Geistliche mit langen Wörtern, müssen dies und das erörtern,  
Müssen sich auf das versteh'n, was sie niemals nicht gesehn.  
Wie's der Apotheker hat, weiß man in der ganzen Stadt,  
Für zwei Bayen kaust er Kräuter, gibt sie um zwei Fränklein weiter.  
Merk' dir dies, mein liebes Kind: Häng' dein Mäntelein nach dem Wind,  
Lern den Hund vom Ofen locken, kriegst du allzeit seite Brocken.  
Wer nichts wissen will vom Dampf, dem bleibt's Leben stets ein Kampf.

### Ladislaus an Stanislaus.



Liber Stanispedikulus!

Der alte Hoorah hot die Sieduation richtig erschafft, wenn er singt: Eheu fugaces, Postume, Postume labuntur anni, auf Tuttlingisch: Die Jahre unseres Lebenschwundes ziehn an uns bereit speditiv vorüber, wie der schnelle Rechtztripp. Wenn man noch 1 Jüngling ist und noch über 1 unbeschränkten Rehservenfond von Jahrgängen verfügt, so kommt es auf 1 Paar Sihlfester mehr oder weniger nicht an. Haarhingegen ist es speziell & die sog. alden Jungfrauen gar nicht gleich, ob sie 1 Jahr mehr oder vinaigre unterschlagen müssen, wenn sie um das werthe Alter interbälliert werden. Dito war es bis vor Kurzem & die Läusenbett 1 schmerzhafte Augenblick am Sihlfester, wenn sie 1 neuen Jahrring bekam, intem sie mich im Verds hatte, ich werde event. eine Buschberere Läusenbett anschaffen. Seit sie hingegen erfahren hat, daß die geistlichen und weltlichen Pferdekräfte bei mir dito theefinitiv in Theefaden begripen sind, ist es ihr Saucisson, wenn sie mit einer grössem Jahrgahl Ediquettiert wird.

Wenn ich nachtem in die Schwigkeit apgerufenen Jahrgangs die Preissvertheilung eröffne, so muß ich gerechterweise den 1. Kraanz dem hl. Petrus zuwenden & seine vorzüglichsten Leistungen in der meteohrologischen Billwilerei, intem er vor allem einen "Tropfen" hot wachsen lassen, daß es bereits eine Thorheit, resp. eine Schande ist, wenn man 1 Apstinent ist. Wenn er in der schweren Kunst der Wettervaprikation, welche ihm in den 80er Jahren gänglich aphantan gekommen war, nur noch einige geringe Fortschritte m8, so bringt er doch noch einmal einen 34er oter einen 65er zuweg und man weter den Bahnenher noch den Därmometer mehr braucht.

Was die Auslösung der Untern anbetrifft, den Nickepeditulus von Russland, den Mikasdu von Jabanesien, den leuschen Gdi und den Tugendbold von Bölgien, den Willy und den Grizalibärenführer Rosenfeld, von denen einige meinen, sie rangieren noch vor dem hl. Petrus, so muß ich

bekennen, daß es & Etliche unter Ihnen am Rationellsten wäre, wenn man Ihnen das Zeugnuß mit dem Mehrrohr aufzusteilen würde.

Da es in der heutigen Gschäft aber heißt: "Die Rache ist mi!", spricht der Herr, so nehme ich davon Umgang und wünsche Dir i regneten neuen Corridor d'année.

Dein Ladislaus.

### Zwä Gsätzli.

|  |                                     |
|--|-------------------------------------|
| Ha gester g'sü im grösste Chyb:        | Was brüelest my so häggisch aa?     |
| „Zom Löfel gang, du böses Wyb!“        | Ond mäännst dä Töfel fölt-mi ha?    |
| So schwäz-i lieber nomma meh,          | Er hät my gholt — sää ist jo woahr, |
| Sie hät-mer pätsch' zur Antwort g'geh: | Er ist myn Maal — scho siebä Jahr!  |

### Am Telephon.

|   |  |
|---|--|
| Nanu, oller Bülow, nu is Port Arthur doch jesallen.                                   | So is et, Majestät.  |
| Und det sagen se man ruhig als ob sie an die jante Geschichte jar nicht jelesen wäre? | So is et noch Majestät, mir is det Ding jänzlich Schnuppe.                             |
| Und wenn nu der Ruhe weiter jelloppit wird?   | Und wenn nu der Ruhe man eben jelloppit sind.  |
| Na, dann wird der Ruhe man eben jelloppit.  | Herrjott von Strambach, sie sind aber heute von einer janz infamischen Pflegmatizität. |

Majestät werden doch nich wollen dat ic mit Nikolauseens Kopp zerbrechen soll?

Wech Jott nee, det will ic nich, aber ic jlooobe doch det Recht zu haben von sie etwas propere Antworten zu verlangen.

Na, denn verlangen se man zu, Majestät.

Ich möchte nu wissen wie ic mir zu die Sache stellen soll.

Wissen se wat Majestät? Telegraphieren se man nach Petersburg

und nach Japan eine Kondo- und eine Gratulationsdepesche, aber sein usspakat dat se man nich verwechselt werden.

Na, na, sie unjemütlischer Klugscheizer, züjeln se een bisken ihre freche Schnauze.

Majestät, ic habe immer an mich jehalsten un mir wie een jebildeter Mensch benommen, nu muß ic aber dringend bitten mir nich zu provozieren.

Nanu, nur nich sleich so aufbrausend, sie Hans Dampf.

Ich bin soviel ic wech Bernhard jedoost worden un heeße nich Hans.

Ach wat, sie hetzen eejentlich jar nicht mehr.

Majestät, ic bitte sich zu mähigen sonst verklage ich sie wegen Ehrenbeleidigung.

Ne, so wat lebt ja nich mehr! Det jrenzt ja an Majestätsbeleidigung, nu aber fort von's Telephon, sonst spucke ic ihm noch uf seinen blonden Dufzellopp. —

Adieu Majestät, spucken se man zu! —